



Für eine zukunftsfähige Chemieagenda 2045

Transformation heute gestalten

Als Rückgrat vieler Wertschöpfungsketten in Deutschland steht die Chemieindustrie vor einem grundlegenden Wandel. Sie bündelt die Herausforderungen und Chancen einer klimaneutralen Industriepolitik: Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen, hoher Energiebedarf, komplexe internationale Märkte – und zugleich ein enormes Innovationspotenzial.

Mit der im Koalitionsvertrag angekündigten **Chemieagenda 2045** hat die Bundesregierung die Chance, die Weichen für eine nachhaltige, resiliente und international wettbewerbsfähige chemische Industrie in Deutschland zu stellen. Daher begrüßen und unterstützen wir diesen Vorstoß der Bundesregierung ausdrücklich.

Was die Branche jetzt braucht, ist Investitionssicherheit für einen zügigen Umbau, der sie fit für **Klimaneutralität bis 2045** macht. Voraussetzung dafür ist ein klares politisches Bekenntnis. Bürokratieabbau und wettbewerbsfähige Energiepreise reichen nicht aus, um diesen Wandel zu ermöglichen. Auch der CO₂-Preis, wie er bisher über den EU-ETS erhoben wird, schafft zu wenig Anreiz, vor allem, weil er aktuell zu niedrig ist und in der Chemiebranche bisher kaum Wirkung entfaltet. Das liegt daran, dass (1) die Branche in weiten Teilen noch die freie Zuteilung von Zertifikaten genießt und (2) die meisten Emissionen in der Chemiebranche End-of-Life anfallen und damit nicht beim Erzeuger fällig werden.

Eine zukunftsfähige Chemieagenda 2045 muss **starke politische Instrumente und verlässliche Finanzierung beinhalten**, um Planungssicherheit zu schaffen und Zukunftsmärkte zu fördern. Wichtig ist dabei das Zusammenspiel mit europäischen Prozessen wie dem kürzlich veröffentlichten EU Chemicals Industry Action Plan. Als Umweltverbände und Think Tanks haben wir Eckpfeiler für die Ausgestaltung der Agenda entwickelt – für eine Chemieindustrie, die im Jahr 2045 zukunftsfähig, international wettbewerbsfähig, verantwortungsvoll und klimaneutral ist.

In diesem Rahmen fordern wir eine Ausrichtung der Chemieagenda entlang der folgenden zentralen Handlungsfelder:

1 Elektrifizierung der Energieversorgung voranbringen

Ein großflächiger Umstieg auf strombasierte Produktionsprozesse ist eine Grundvoraussetzung für die Dekarbonisierung der Energieversorgung der chemischen Industrie. Grundlage dafür sind ein **zügiger Ausbau erneuerbarer Energien sowie ein vorausschauender europaweiter Ausbau von Strom- und Wärmenetzen und -speichern**. Gleichzeitig sind gezielte Förderinstrumente notwendig, um Investitionen in elektrifizierte Anlagen anzureizen und Planungs- sowie Investitionssicherheit zu schaffen. Gerade im

Bereich der Prozesswärme sollten Elektrifizierungspotenziale, beispielsweise durch Hochtemperaturwärmepumpen, Elektrokessel oder auch innovative Hybridlösungen im Übergang, soweit möglich vollständig ausgeschöpft werden. Während durch die Elektrifizierung der Primärenergiebedarf sinken würde, steigt der Strombedarf deutlich an. Auch durch die Bereitstellung von grünem Wasserstoff wächst der Strombedarf deutlich, was den Ausbaubedarf an erneuerbaren Energien zusätzlich erhöht.

2 Kreislaufwirtschaft als industriepolitische Chance nutzen

Automatisierte Sortierungen, Mehrwegsysteme, Product-as-a-Service-Geschäftsmodelle und Sekundärrohstoffe bieten enorme Potenziale für Versorgungssicherheit, Klimaschutz und Standortstärkung. Die Chemieagenda muss klare Rahmenbedingungen setzen, um zirkuläre Stoffströme in der Grundstoffchemie systematisch zu verankern – von Rezyklateinsatzquoten über Produktdesignvorgaben bis hin zur Recyclinginfrastruktur. Dabei hat die **Reduktion des Primärstoffbedarfs** oberste Priorität und muss als zentraler Hebel für Standortsicherung, Resilienz, Ressourcenschonung und Emissionsminderung verstanden werden. Chemisches Recycling kann als ergänzendes Instrument innerhalb der Kreislaufwirtschaftshierarchie sinnvoll sein. Es sollte so zum Einsatz kommen, dass der Energie- und Rohstoffeinsatz sowie Umweltbelastungen minimiert werden. In der Regel ergibt sich daraus ein Vorrang des mechanischen Recyclings, wo immer dieses zielführend und qualitätserhaltend eingesetzt werden kann.

3 Den Feedstock Change ermöglichen

Die **Umstellung der Rohstoffbasis** der chemischen Industrie auf fossilfreie Rohstoffe (Feedstock Change) ist ein zentraler Hebel für das Erreichen von Klimaneutralität. Als Ausgangspunkt bietet sich eine noch zu schaffende wissenschaftliche Definition **nachhaltiger Kohlenstoffquellen** an. Nur so lässt sich gezielt in den Aufbau einer zukunftsfähigen Rohstoffversorgung investieren – etwa durch recycelte, biologische oder CO₂-basierte Alternativen. Ihr Einsatz muss unter Berücksichtigung möglicher Nutzungskonkurrenzen – etwa bei Biomasse – effizient erfolgen. Ergänzend braucht es eine belastbare Datengrundlage und ein klares Verständnis über Angebot und Nachfrage von erneuerbarem Kohlenstoff. Zudem sind klare und praktikable Nachhaltigkeitskriterien in Form von robusten Standards und Zertifizierungssystemen, die mit Anreizen verknüpft werden können, erforderlich.

Ein geeigneter politischer Rahmen und ein ineinandergreifender Politik-Mix sind entscheidend: **Investitionsanreize, Quoten, Steuervorteile oder Ausstiegspfade aus fossilen Rohstoffen, einschließlich eines Abbaus fossiler Subventionen und eines sukzessiven Stopps für Genehmigungen für neue fossile Anlagen** (bspw. über schrittweise ansteigende Defossilisierungs-Ziele), stoßen den Wandel aktiv an. Zusätzlich könnte eine Bepreisung des stofflichen Einsatzes von fossilen Ressourcen, ein Level Playing Field für jene grüne Chemieproduktion herstellen, die ihren Input bereits auf Nachhaltigkeit umgestellt hat.

Der zügige Auf- und Ausbau notwendiger Infrastrukturen, zum Beispiel für Wasserstoff und CO₂, spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Gleichzeitig sollte die Politik internationale Partnerschaften fördern, um zur Versorgungssicherheit mit erneuerbaren Kohlenstoffquellen auch über Importe von grünen Zwischenprodukten beizutragen.

4 Market Pull für grüne Produkte der Chemie aufbauen

Die Nachfrage nach nachhaltigen Produkten muss durch marktstützende Instrumente wie eine **grüne öffentliche Beschaffung oder Quoten** gezielt stimuliert werden. Dabei können **Labels für klimafreundliche chemische Grundstoffe** eine wichtige Rolle spielen. Ihre Entwicklung ist für den Chemiesektor deutlich herausfordernder als für andere Sektoren, doch ihr Potenzial für einen Hochlauf auf öffentlichen

und insbesondere privaten Märkten ist enorm. Auch wenn der Markt für chemische Erzeugnisse vor allem ein privater ist, kann für einige Kunststoffanwendungen, etwa im Bau, die öffentliche Hand gezielte Nachfrage erzeugen. Nur bei ausreichender Nachfrage kann die Wirtschaftlichkeit klimafreundlicher und zirkulärer chemischer Produkte hergestellt und ein echter Transformationsanreiz entlang der gesamten Wertschöpfungskette geschaffen werden. Instrumente wie eine die klimafreundliche und zirkuläre Grundstoffproduktion mitfinanzierende Plastikabgabe sollten staatlich angelegt und unterstützt werden.

Die neuen Investitionen aus dem **Sondervermögen** Infrastruktur bieten enorme Chancen: Mit ihnen lassen sich sowohl die notwendige Infrastruktur zur Entwicklung und Stärkung von auf Klimaneutralität ausgerichteten chemischen Standorten in Deutschland aufbauen als auch durch öffentliche Beschaffung von fossilfreien, emissionsarmen Grundstoffen Leitmärkte anregen.

5 Finanzierung sicherstellen

Ein Großteil der petrochemischen Produktionsanlagen ist alt und benötigt bald erhebliche Reinvestitionen. Um langfristig wettbewerbsfähig zu werden, müssen jetzt Investitionen in zukunftsfähige fossilfreie Produktionskapazitäten und die notwendige Infrastruktur ermöglicht werden. Nur mit abgesicherter Finanzierung kann früh genug der Um- und Aufbau resilienter und tragfähiger Chemiecluster und Wertschöpfungsketten erfolgen. Daher muss die Chemieagenda besonders **Investitionen in klimaneutrale Produktionskapazitäten von Grundchemikalien und Infrastruktur ermöglichen**; durch geeignete Instrumente wie Klimaschutzverträge (CCfD), Investitionsboni/Steuerbefreiung für Investitionen in fossilfreie Kapazitäten, Risikominimierung durch Rückversicherungen, staatliche Garantien und Langzeitabnahmeverträge.

Fazit

Die Entwicklung der Chemieagenda 2045 sollte von Beginn an wissenschaftlich begleitet und **transparent** gestaltet werden. Durch die Einbeziehung repräsentativer und transdisziplinärer Perspektiven – also sowohl Industrie als auch Gewerkschaften, Forschungseinrichtungen und Zivilgesellschaft – entstehen nachhaltige Lösungen mit einer breiten gesellschaftlichen Akzeptanz für die Transformation.

Gleichzeitig ist eine realistische, aber chancenorientierte **Bestandsaufnahme** notwendig, um zu klären, wie und in welchen Teilen sich die bestehende Wertschöpfung in Deutschland im internationalen Wettbewerb behaupten kann, etwa durch kreislauforientierte Geschäftsmodelle, Zukunftstechnologien oder eine weiterhin herausragende F&E-Landschaft für klimaneutrale Chemie. Die Chemieagenda muss Aufschluss über flankierende Rahmenbedingungen wie Infrastruktur, Finanzierung, Fachkräfte und Innovationsförderung geben, damit die industrielle Transformation nicht als Risiko, sondern als Standortvorteil für Versorgungssicherheit, neue Märkte und hochwertige Arbeitsplätze dient.

Kontakt und Rückfragen

Germanwatch

Johanna Wiechen

Referentin für Industrietransformation und Kreislaufwirtschaft

Telefon: +49 (0)30 577 132860

E-Mail: wiechen@germanwatch.org

Bellona Deutschland

Luisa Keßler

Referentin nachhaltige Wasserstoffwirtschaft

Telefon: +49 (0) 152 030 59785

E-Mail: luisa@bellona.org

NABU

Tina Rose

Referentin Naturverträgliche Industriegewende

Telefon: +49 (0)30 284 9841631

E-Mail: tina.rose@nabu.de

WWF

Lisa-Maria Okken

Senior Policy Advisor Climate and Energy

Telefon: +49 (0)30 311777-206

E-Mail: lisa-maria.okken@wwf.de

Germanwatch e.V.

Büro Bonn, Kaiserstr. 201, 53113 Bonn, Tel. +49 (0)228 60 4920,

Büro Berlin, Stresemannstr. 72, 10963 Berlin, Tel. +49 (0)30 5771 3280,

E-Mail: info@germanwatch.org, Internet: www.germanwatch.org
